

Predigt „Sich nicht zerteilen lassen“  
Matthäus 23,25 und 27

Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler!  
Aussen haltet ihr Becher und Schüssel rein, inwendig aber sind sie voller Raub und Gier.

Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler!  
Ihr gleicht getünchten Gräbern, die von aussen schön anzusehen sind, inwendig aber sind sie voller Totengebein und Unrat.

Liebe Gemeinde

Dass Jesus hier so redet, das hat mir lange Mühe bereitet. Auch viele andere Theologen haben Mühe mit diesen Passagen und deuten diese massiven Ausbrüche und Anklagen im Text damit, dass hier der Evangelist Matthäus seine eigenen Worte Jesus in den Mund gelegt hat.

Denn das Bild von Jesus, dem liebevollen Heiler, gefällt uns besser, nicht wahr? Die Liebe, die Liebe, die Liebe über alles. Und davon nehme ich mich nicht aus. Wenn ich meine Predigten der vergangenen Jahre über schaue, dann kommt immer wieder die Liebe als Hauptthema darin vor. Wir alle haben eine Seele und diese Seele besteht aus Liebe. Lasst uns lieben, mehr lieben als zuvor. Lasst uns geduldig sein, einander vertrauen, und lieben. Natürlich! Und ich nehme auch kein Wort davon zurück. Ich glaube immer noch an die Liebe. Und doch möchte ich den Blickwinkel etwas weiten und diese Stelle einmal genauer anschauen.

Lasst uns diesen Ärger einmal anschauen und aushalten, mit dem Jesus hier die Schriftgelehrten anfährt.

Und ja, den zornigen Jesus gibt es wirklich auch. Jenen Jesus, der nicht immer und überall und auf alles mit reiner Liebe und Geduld reagiert hat. Denn es war nicht seine Liebe, mit der er die Schriftgelehrten gegen sich aufbrachte. Es war sein Mut und seine Entschlossenheit, den Schriftgelehrten die Wahrheit zu sagen, sie öffentlich zu kritisieren. Was da war an Ungerechtigkeit und Heuchelei, das hat Jesus schonungslos aufgedeckt. Da war er so provokant und so unbequem, das hat dieses ganze religiöse System nicht ertragen und liess Jesus beseitigen, um wieder Ruhe zu haben.

Mit diesen beiden Versen, denen wir uns heute widmen, schauen wir also direkt in diese Auseinandersetzung hinein, die schliesslich zum Tod Jesu führte. Und ich werde versuchen, diese Verse auch als Mahnung für uns selbst zu deuten.

Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler!

Diese Aussage wiederholt er mehrmals, sie gleicht einem Refrain, der immer wieder kommt.

Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ich frage mich, weshalb diese Wiederholung. Es braucht sie, weil momentan ein anderes Lied mit einem anderen Refrain gesungen wird. Wohl euch, ihr Schriftgelehrten, ihr Heilige Gottes. Es ist das Loblied, welches die Schriftgelehrten ständig einfordern von der Gemeinde.

Kennen wir auch solche Menschen, die unersättlich sind nach Anerkennung, denen wir immer, wenn wir sie sehen, ein Loblied singen müssen? Sie sind wie Kinder, die auch immer wieder hören müssen, dass sie etwas gut gemacht haben.

Und was sagt es über uns aus, wenn wir dermassen schnell mit Lob zur Stelle sind? Ist es nicht wie eine Art Taktik, mit der wir andere Menschen besänftigen wollen, mit der wir ihnen gefallen wollen als die ständigen Ja-Sager, die lauter Lob und Jubel verstreuen.

Was denkt Ihr, zu welchen Menschen im Leben seid Ihr wirklich ganz ehrlich? Und bei welchen Menschen spart ihr Kritik aus? Und weshalb? Habt Ihr Angst vor den Reaktionen? Könnte eine Beziehung in Brüche gehen, wenn Ihr einmal ehrlich sagen würdet, was ihr denkt und fühlt?

Und ja, wie oft kommt es vor, dass wir nicht ehrlich sind. Und nicht preisgeben, was wir eigentlich denken und fühlen. Jesus nimmt diese Unehrlichkeit in seiner Anklage auf im Bild der Becher, die aussen zwar gereinigt sind, inwendig aber voller Gier.

Und im Bild der Gräber, die aussen weiss getüncht und übermalt sind, inwendig aber voller Unrat.

Da stehen wir also vor einer deutlichen Abgrenzung: aussen und innen. Das wir nach Aussen zeigen, und das, was uns innerlich bewegt.

Wenn wir diese Abgrenzung auf unseren eigenen Körper übertragen, dann wäre es so, als würde unser Körper zweigeteilt.

Wir zeigen nach Aussen unser Gesicht, wir schauen zu, wir hören zu, wir lassen unsere Stimme erklingen und wir verschenken unsere Liebe und unser Mitgefühl, unser Verständnis. Beim Bauchnabel ist die Grenze. Alles darunter ist tabu.

Doch hier unten, im Bauch, ist der Ort, wo wir alles verarbeiten was uns geschieht. Hier zeigt sich, wie es uns wirklich geht. Hier ist auch der Sitz unserer Gefühle, wie wir also auf das reagieren, was uns geschieht. Und weiter unten, natürlich, ist der Sitz all unserer menschlichen Bedürfnisse.

Oft wird dieser ganze untere Bereich wie abgeschnitten. Da kommt nichts hindurch. So wie der Inhalt des Bechers nicht durch die Becherwand kann. Und die Toten verlassen die Gräber auch nicht.

So sind oft die wahren Gefühle wie abgeschnitten und blockiert, sie werden nicht durchgelassen, sondern unterdrückt. Besonders die Gefühle, die in der Gesellschaft für Turbulenzen und Aufruhr sorgen könnten, wie zum Beispiel die Wut. Aber auch die Trauer ist eines der Gefühle, die unterdrückt werden. Denn wir sollen Haltung bewahren, wir sollen funktionieren. Und wir sollen uns nicht wehren, sondern herhalten, wie bisher. Doch, wenn wir keine Grenzen ziehen, weil wir ja liebevoll und gütig sein wollen um jeden Preis, und wenn wir unsere Reaktionen und echten Gefühle unterdrücken, dann kann uns das auf Dauer sehr schaden. Denn es staut sich ja doch in uns all das Ungute, als das Vergiftete an.

Ich habe in Malta die St. Pauls Katakomben besichtigt. Das ist eine frühchristliche Grabstätte mit einem umfangreichen System von unterirdischen Galerien und vielen einzelnen Grabstellen.

Oben steht jeweils ein hübsches Steingebäude mit einer Treppe und darunter verzweigen sich dann die Gänge. Ich stelle mir vor, dass die Menschen je nach Bedarf diese Gänge nicht weiter in die Erde und in den Stein gegraben haben, um noch mehr Gräber anzulegen.

So sieht es schliesslich auch in uns aus, wenn wir alles erdulden, uns nie wehren gegen Übergriffe, Missbrauch und Abwertung.

All dieser Schmerz, die Trauer, die Wut, sie wird immer tiefer und verzweigter in uns selbst angelegt und belastet unseren eigenen Boden, vergiftet unsere Seele und raubt uns immer mehr Lebendigkeit und Lebensfreude.

Dagegen hat sich Jesus gewehrt. Besonders sich gegen jene Menschen gerichtet, die davon profitieren, dass andere sich zweiteilen lassen, dass andere nicht aufmucken, sondern sich alles gefallen lassen. Alles schlucken, und dann erst noch Danke sagen! Und vergeben und lieben und loben!

Wenn wir doch nur die Augen öffnen und uns einmal umsehen: welche Systeme in unserem Leben funktionieren nach diesem Prinzip. Dass da Menschen sind, die andere ausbeuten und nicht gut behandeln. Und das System nur deshalb weiter bestehen bleibt, weil die Misshandelten sich zerteilen, sich betäuben, um den unterdrückten Schmerz nicht fühlen zu müssen, die irgendwo tief vergrabene Wut nicht hochkommen zu lassen.

Solche Systeme dürfen nicht weiter funktionieren. Die ausbeutenden Menschen müssen gestoppt und ihre Taten aufgedeckt werden. Und wenn wir auch zu den Menschen gehören, die sich haben zerteilen lassen, die verlernt haben, auf ihren Bauch zu hören. Den Menschen möchte ich Mut machen, diese innere Mauer zu durchbrechen und den unteren Körperteil wieder mit dem oberen Körperteil zu verbinden. Lasst uns wieder acht geben auf das was mit uns geschieht. Lasst uns hören, wie andere mit uns sprechen. Nehmen wir einfach als wahr an, was sie uns sagen? Lassen wir alles passieren, auch wenn es uns verletzt? Und wenn wir uns verletzt fühlen, dann lasst es uns auch wirklich fühlen, dass es weh tut. Und wenn da Wut ist, dann lasst es uns annehmen. Ja, so geht es mir wirklich, so fühle ich mich.

Denn erst wenn die Gefühle alle wieder sein dürfen, aufsteigen dürfen und wahrgenommen werden. Dann können wir darauf reagieren, neue, bessere Entscheidungen treffen. Neue Ziele setzen, die unguten Systeme verändern. Oder verlassen, wenn es sein muss.

Ich wünsche uns allen diesen Mut, wirklich hinzuschauen, gerade wo es weh tut. Auch wenn es bedeutet, dass wir unbequem werden. Denn wir alle haben es verdient, als ganze Menschen leben zu dürfen. Von den Füßen bis zum Kopf, bis hinaus zu den Fingerspitzen. Das sind alles wir, mit allem was dazu gehört und wir sind richtig, so wie wir sind und fühlen.

Amen